

Holismus und Hip Hop

Was hat man als RapperIn in der heutigen Zeitenwende zur Reformation der Gesellschaft beizutragen? Nun, die seit anderthalb Jahren stattfindende Situation der Corona-Pandemie dürfte in vielerlei Hinsicht als Brennglas staatlicher wie ziviler Missstände fungiert haben. Von der mindestens fragwürdigen Abwägung zwischen der Wirtschaft und allen anderen Lebensbereichen, der wachsenden sozialen Ungleichheit und diesbezüglichen Ungerechtigkeit in der Schere zwischen Arm und Reich über bekanntgewordene Korruptionsfälle von Politikern, die sich sogar in der momentanen Lage noch darin verstehen, sich persönlich zu bereichern, bis hin zu auf Wahlen bezogene Machtkämpfe zwischen den föderalen Ländern und der Bundesebene und der absurden Feststellung, dass das viertreichste Land der Welt im internationalen Vergleich der Eindämmung des Coronavirus vermutlich nicht besonders gut wegkommen wird: es war im Grunde fast alles dabei.

Nun gut, keiner der tieferliegenden Mechanismen scheint mir besonders überraschend zu sein, denn dass die Tragfähigkeit des Raubtierkapitalismus in einer auf Konkurrenz ausgelegten Wirtschaft und in erster Linie an Konsum orientierten Gesellschaft historisch zunehmend an ihre Grenzen zu stoßen scheint, war vielen Soziologen, Politologen, Philosophen und weiteren Kapitalismuskritikern schon vor dieser Krise bewusst. Spätestens seit der Weltwirtschaftskrise zwischen 2007 und 2009 und der zunehmenden Dringlichkeit der Frage nach konkreten Lösungen für den Klimawandel sollte eigentlich klar sein, dass gerade die reicheren Länder, die über gewisse Ressourcen und Strukturen verfügen, in dieser Sache vorangehen sollten. Dieser notwendige Schritt des global gemeinschaftlichen und solidarischen Paradigmenwechsels in die Richtung einer besseren, möglicherweise utopischen Zukunft scheint dennoch bei weitem noch nicht konsequent genug gegangen zu werden, weil der Kapitalismus als Status Quo seiner Natur entsprechend auf Ausbeutung und dem neoliberalen Prinzip der Verwertungslogik sowie der Annahme beruht, es müsse eben Gewinner und Verlierer geben.

Der Zusammenhang zwischen Kapital und Faschismus beziehungsweise Klassismus, Populismus und Separation (im Sinne von teile und herrsche) scheint historisch insbesondere hierzulande ein wiederkehrendes Phänomen darzustellen, sodass Fälle wie Oury Jalloh, Halle, Hanau und NSU 2.0 nicht besonders überraschend sind, da man sich zum einen nie den Stachel des kollektiven Traumas unserer Geschichte gezogen hat und zum anderen nach wie vor eine repräsentative Demokratie verteidigt, die lieber das Drehtür-Modell zwischen Abgeordneten und Lobbyisten anstatt basisdemokratischer Partizipation ermöglicht. All diese Missstände können und sollten von RapperInnen angeklagt werden, selbstredend in Form eines politisch differenzierten Bewusstseins um all das Gute, was das System, in dem wir derzeit leben, eben auch mit sich gebracht hat.

Ich betrachte mich als Pazifist und glaube, dass Reformation durch die Evolution des Geistes immer lebensdienlicher und nachhaltiger sein wird, als Gewalt und Revolution es sein könnten. Wir leben entgegen der Meinung einiger Querdenker in einem Staate der demokratischen Verfassung und keiner Diktatur, und wengleich das Kapital nachweislich an vielen Stellen Grundfreiheiten untergraben hat und (insbesondere auf Minderheiten) strukturelle Gewalt ausübt, so sollte der Kampf um eine bessere Welt im dialektische Prozess doch mit den richtigen Mitteln geschlagen werden: mit der Aufklärung und der Vernunft, der Sensibilität und Empathie.

Vielleicht erleben wir bei den Bundestagswahlen in vier Jahren ein linkes Erdbeben, vielleicht haben wir bald das bedingungslose Grundeinkommen, das es den Menschen endlich ermöglicht, aus freien Stücken arbeiten zu dürfen und sich darüber hinaus Gedanken über die sinnvolle Gestaltung eines glücklichen Lebens machen zu können. Vielleicht werden Großkonzerne wie die Lufthansa (die vom Staat mit neun Milliarden gerettet wurde und dennoch nachweislich so viele Steuern wie möglich im Ausland zahlt, um den Profit zu maximieren) bald enteignet und verstaatlicht, damit in Zeiten wie diesen die ganze Kunst- und Kulturbranche nicht in Existenzängsten ertrinken muss. Vielleicht werden auch Wohnungskonzerne enteignet, damit nicht wie im vergangenen Winter Obdachlose vor leerstehenden Hotels sterben müssen. Vielleicht haben wir bald einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr, der dann sogar wirklich mal funktionieren könnte. Vielleicht ertrinken vor der Festung der heuchlerischen Wertgemeinschaft Europa mal keine Menschen im Mittelmeer, weil der Staat die Seenotrettung nicht nur nicht verhindert, sondern sogar aktiv unterstützt. Vielleicht werden mal keine fadenscheinigen Debatten über die Aufnahme von Geflüchteten geführt, die ohnehin in der Pflege wie vielen weiteren Bereichen in den kommenden Jahrzehnten gebraucht werden. Vielleicht nimmt man sich der Dringlichkeit des Klimawandels endlich mal aufrichtig an, um eine enkelfähige Erde und Zukunft zu hinterlassen, statt Greenwashing zu betreiben und in Reaktionismus und konservativen Strukturen bis zum Weltuntergang auszuharren.

Ich für meinen Teil träume von einer idealistischen Zukunft, die all dies und mehr ermöglicht. Vielleicht wird Corona rückblickend der Tropfen gewesen sein, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Vielleicht ist es aber auch Rap als eine der derzeit größten Jugendkulturen, die als Sprachrohr mal ein bisschen in eine ohnehin versalzene Suppe spucken könnte, um den Sinn und Geschmack des aufgetischten Gerichts gesamtgesellschaftlich an sich einmal auf völlig neue Art und Weise hinterfragen zu können. Und vielleicht geht Rap sogar darüber hinaus und beginnt damit, positive, idealistische Utopien einer besseren Zukunft zu erschaffen. Wünschenswert und an der Zeit wäre dies allemal - Scu Scur!